

Ueber billige Anschauungsmittel

Autor(en): **Mösli, J.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz**

Band (Jahr): **12 (1905)**

Heft 1

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-524327>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ueber billige Anschauungsmittel.

(Von J. Mösli, Lehrer in Sulzbach (Appenzell J.-Rh.)

„Je größer das Interesse des Schülers, desto wertvoller ist der Unterricht. Interessen weckt nur der Unterricht, der ans praktische Leben anknüpft und sich nach dem Prinzip der Anschauung aufbaut, denn nur dadurch gewinnt der Schüler die volle Ueberzeugung, daß er nicht für die Schule, sondern für das Leben lerne.“ (J. Miesch.)

Jede Unterschule ist mehr oder weniger gut mit Anschauungsmitteln verschiedener Art ausgestattet. Kommen wir aber in eine Mittel- oder Oberschule, fehlen diese meistens, Karten und Tabellen abgerechnet. Das geistige Auge soll da das leibliche vollständig ersetzen. Ist das richtig? Statt einer Antwort versehen wir uns zu den Leuten ob dem schulpflichtigen Alter. Was wollen die nicht alles sehen! Wie laufen und fahren die in der Welt herum! Berg und Tal, Land und Meer werden durchkreuzt. Wenn es bei vielen nur des Vergnügens wegen geschieht, so ist dabei doch auch eine Großzahl, welche sich da ihre Bildung holt. Das leibliche Auge bildet den besten Weg zur geistigen Auffassung. Und, die Ansicht mag mir als höchst eigene Dummheit gutgeschrieben werden, ich kann mich nämlich des Sages nicht wehren: Es gibt auch Kinder von 20—60 Jahren. Ich finde sogar in den Altersstufen ob 20 Jahren im Vergleich zur jüngeren Generation mehr Ähnlichkeiten als Verschiedenheiten. Prinzipien scheinen mir die gleichen zu sein, und darum können auch die Konsequenzen nicht sehr verschieden sein. Lorbeeren der Großen und Gekränzlein der Kleinen sind bald gleich teuer. Darum, woran die Großen Interesse haben, haben es auch die Kleinen. Interesse aber muß da sein, sonst fehlt die Hauptsache, die Verwundung. Somit: Anschauung vor! es ist keine Kinderei und keine Spielerei!

Nicht über Anschauungsmittel im allgemeinen, noch weniger über Anschauung überhaupt möchte ich reden, sondern lediglich über billige Anschauungsmittel, die sich jeder bei gutem Willen leicht verschaffen kann und auch soll. Hat doch das Wort „billig“ Zugkraft bei jung und alt, reich und arm. Nicht, was viel kostet, ist immer viel wert, was natürlich ist, das ist wertvoll.

Werde Ihnen nun im ersten Teil verschiedene Beispiele an hand vom **Schulbuche** anführen. Ein Lesestück sagt: „Der Specht sucht in Spirallinien den Baum ab.“ Wie leicht und klar führen wir das Kind in das Verständnis des Sages ein, wenn wir eine gebrochene Uhrfeder zur Verfügung haben. Wir winden diese an einen Stecken und ziehen sie aus. — „Der Kaufmann gab dem Pferde den Sporn.“ Was

anderes denken die Schüler vierter Klasse unter Sporn als einen Sparren oder großen Hagstecken. Steht uns sonst kein richtiger Sporn zur Verfügung, entlehnen wir einen solchen, und es geht ein Licht auf. — „Karl hatte sich eine Perrücke von Werch gemacht.“ Eine Hand voll Chuder hilft uns besser als eine lange Erklärung. — „Der Jäger hatte Schrot geladen.“ Welches Kind denkt sich unter Schrot die kleinen Bleikügelchen, wenn es noch nie solche gesehen? — Eine Fischangel läßt sich zwar leicht zeichnen, aber in natura vorgezeigt ist doch wertvoller. — Wird aber das Netz zum Fange ausgeworfen, trägt ein wirkliches Netz vieles zur richtigen Vorstellung bei. — „Der Buchbinder hat das Buch gebunden.“ Wenn aber das Kind noch nie ein ungebundenes Buch gesehen. Ein solches ist unschwer erhältlich. Lösen wir einen Heftfaden und zeigen zugleich den Druckbogen. Begriffe von Drucken, Binden, Schnitt werden gleichzeitig vermittelt. — „Die Baumwollenstaude erreicht eine Höhe von zwei Meter.“ Da ist alles klar — Staude, Meter und Baumwolle. Nein. Baumwolle zeigen! Von manchem erstaunten Gesichte lesen wir, daß das nicht ganz unnötig war. — „Der Schuster braucht einen Leisten. Mit der Ahle macht er feine Löchlein. Er klopft Holzstifte in die Sohlen.“ Leisten, Ahle und hölzerne Nägel lassen sich sehr leicht zeigen, was nichts schadet. — „Bertha betrachtete die große Gypsfigur im Hausgang.“ Haben alle eine richtige Vorstellung davon? Das kann man erst behaupten, wenn man eine gezeigt hat. — „Hundert fleißige Bienen arbeiten am Baue der Zellen.“ Zu Stadt und Land haben nicht alle Kinder eine Bienenwabe gesehen. Wie leicht läßt sich eine solche herbeischaffen zur Vervollständigung des Unterrichts. — „Das Gehäuse der Seidenraupe heißt Cocon.“ Wie fremdartig klingt der Name dieses Hauses. Steht uns ein Cocon zur Verfügung, wie leicht veranschaulicht sich der Begriff. — Ein Gedicht redet vom „rieselnden Sand der Uhr.“ Steht uns keine ältere Sanduhr zu Gebote, lassen wir bei Gelegenheit aus einem Laden eine solche mitlaufen. Es gibt den Kindern Freude und Belehrung zu sehen, wie der Sand genau in einer Stunde herunterrieselt. Einen Sonnenring zur Bestimmung der Zeit weiß ich leider nicht aufzutreiben. — Esau verkauft das Erstgeburtsrecht um ein Linsenmüß. Wir können den Schülern zwar sagen, daß man hier den Linsen „Liset“ sagt; sind aber einige Linsenkörner zur Hand, können wir sie dankbar verwerten. — Haben wir bei der Grablegung Jesu, „sie versiegelten den Stein“, an einem Plättchen im Ofenrohr mit Siegel und Petschaft veranschaulicht, so kann bei Daniel „und versiegelten die Thüre“ kurz abgetan werden. — Brotvermehrung: Solche Wunder wirkt jetzt Gott nicht mehr!?

Nein. Doch, und sogar häufig, hab's selber schon gesehen. Zweifel und Staunen weichen nicht von den Gesichtern, bis ein schöner Maikolben die Worte des Lehrers erklärt und bestätigt. — Aus dem Seidenstoff macht der Müller feine Siebe. Tee- oder Kaffeesieb erklärt den Begriff besser, als viele Worte es vermöchten. — Wenn der Arzt dem Kranken Pulver vorschreibt, denkt das Kind: Pulver hätten wir auch noch gehabt, der Vater hat beim Stocksprengen nicht alles verbraucht. — Ein anderes Beispiel: Heute belohnen wir den IV. Kurs, indem wir ihn ein Brieflein schreiben lassen. In den obern Kursen ist die Zeit knapp zugemessen, daß wir froh sind, wenn die Schüler wenigstens einen kleinen Begriff über die Form des Briefes dorthin bringen. Der Stoff des Briefes muß aber ein gegebener d. h. wirklich erlebter sein, sonst ist das ein eitel Unterfangen. Ein neues Spielzeug wird gebracht, noch so einfach, und es wird damit einige Minuten gespielt. Welcher Schüler hat nicht Lust, das Spiel sein eigen zu denken, es in wenig Sätzen einem Kameraden zu beschreiben, ihn auf nächsten Sonntag einzuladen.

(Fortsetzung folgt.)

Literatur.

„Die häusliche Erziehung“, dieses so wichtige Kapitel, das leider von so vielen Eltern viel zu wenig beachtet wird, findet in der soeben erschienenen Broschüre No. 26 und 27 der Broschürensammlung „Volksaufklärung“ eine sehr lehrreiche und praktische Besprechung durch einen trefflichen Pädagogen. Goldene Winke und Gedanken sind es, die in diesem Schriftchen (96 Seiten) niedergelegt sind und eine vortreffliche Anleitung zu einer guten Kindererziehung bilden. Bei Besung dieser Broschüre wünscht man, daß dieses so überaus billige Schriftchen (1 Expl 21 Pfg., 50 Expl Mk. 8.30. Verlag von A. Opitz in Warnsdorf, Nordböhmen) jedem Brautpaare und allen christlichen Eltern in die Hände gegeben würde; wie viel wohlherzogene Kinder würde es mehr geben!

Sprechsaal.

Für die mir von Hrn. Lehrer S. in No. 51 der „Pädagogische Blätter“ gewordene Auskunft betr. „Skizzenvorlagen“ danke bestens; ich wandte mich unverzüglich an Herrn Lehrer Schoch in Basel. Postwendend erhielt ich von „E. Schoch, Lehrer inorten“ die verdankenswerte Antwort, daß jene „Skizzen“ s. Z. von seinem Vater sel. herausgegeben wurden, aber schon längst vergriffen seien. Im Buchhandel seien sie nicht mehr erhältlich, weil keine Neuauflage mehr erstellt wurde. — Ich denke, diese Notiz kann manchem Kollegen willkommen sein, damit er sich nicht unnütz nach Basel wendet.

Der Fragesteller in No. 49.

NB. Die lehrreichen Ausführungen des Hrn. Kollega Z. in letzter No. des Jahres 1904 verdanke ebenfalls bestens. Ein solcher Gedankenaustausch regt an und klärt ab.